

BEDENKLICH

Der Poet im allgemeinen
Suhlt sich gern in eigenen Reimen
Schobert, schubbert, schmatzt vergnügt
Wenn er in seinem Wortpfehl liegt

Von Kopf bis Fuß ist er entzückt
Wenn er sich erst mal selbst beglückt
Peinlich ist ihm nichts
Im Ernst, es macht ihm Spaß

Heißa und mit scharfem Peitschenknall
Dressiert er jeden Wörterschwall
Dabei kennt er keine Schranken
Weil alles geht in Gedanken

So baut er sich nun seine Welt
Gerade so wie's ihm gefällt
Angenehm ist außerdem, weil er nur nötig hat
Stift und Blatt

Dennoch ist man unzufrieden
Wenn es erst mal aufgeschrieben
Dann ist man ganz versessen
Ob's auch and're freut und angemessen

Bald nun schleicht er in der Welt umher
Späht herum im menschlichen Verkehr
Ob denn nicht?, AHAA, in dem Lokal
Ja, wie so schnell, Hmm, da saß er mal

Die Sache scheint verzwickt
Man eilt wenn man ihn erblickt
Der gute Mensch, Poet, erglüht in Schamesröte
Groß sind bald die Verstandesnöte

Ja! ein wahrer Dichter der muß leiden
Nur so kann er rechten Sinn in Worte kleiden
Was nützt ein reizendes Gedichtchen
Wenn's sonst nichts bespricht

Worte können Waffen sein
Erst im Kopf, dann im Herz
Wenn sie erst gelesen
Entfesseln sie ihr Wesen

Leib und Seel der Leute
Machen sie zur Beute
Oft ist doch die Wörterschmiede
Allein Tummelplatz für Zeitendiebe

Ja, das Wasser kocht in jedem Hause,
Doch allein der Kunstbanause
Nimmt des Dampfes Schwaden
Für's Hauptgericht und läßt sich laben

Es muß denn auch der Wörterbraten
Sanft und schön im Rahme schwimmen,
Soll er recht geraten,
Geschmack und Sinn gewinnen

Erkenntnis:

Suhlt sich das Schwein
Man sieht es gern
Denn man erkennt den Wohlgeschmack im Kern

Was dem Poeten gereicht zum Hochgenuß
Bereitet oft jedoch Verdruß